

Der Grasski-Champion

Er ist Weltmeister im Riesenslalom – auf Gras! Keiner kurvt so flink um die Tore wie **Stefan Portmann** aus Wigglen LU. Doch dieses Jahr wird alles anders.

« Sie fragen nach dem Unterschied? Wissen Sie, fahren auf Schnee oder Gras – das fühlt sich total anders an. Rutschen und driften geht im Grünen nicht, auch wenn die Technik für einen Schwung an und für sich gleich funktioniert. Die Bewegungen sind aber träger, zum Bremsen fahren wir hangaufwärts, und runter donnern wir mit Spitzengeschwindigkeiten von bis zu hundert Stundenkilometern. Unsere Ski haben Raupen mit 160 Rölleli; ich investiere viel Zeit in ihre Pflege – das ist wichtig. Glauben Sie mir, auf diesem Niveau hat mein Sport nicht mehr viel mit Skifahren im Schnee zu tun. Wir kommen an die Grenze des physisch Machbaren.

Schon als Bub bin ich im Skiclub Rennen gefahren, damals noch auf Schnee. Es gehörte zur Tradition, dass wir im Sommer das Grasskifahren ausprobieren. Läck, fand ich das doof! Erst später, als wir in einem Lager mit professionellen Trainern üben konnten, hats mich gepackt. Nebst den sportlichen Aspekten gefällt mir, dass wir Grasskifahrer wie eine grosse Familie sind. Wir tragen Sorge zueinander, kämpfen zwar mit Leidenschaft und Ehrgeiz, doch die Stimmung ist weniger vergiftet als bei manch anderem Sport. Und so habe ich mit fünfzehnjährigen entschieden, ganz auf Grasskifahren umzusteigen. Wieso wir die Anzüge der Ski-Nati tragen? Wir können sie vom Skiverband günstig erstehen. Mein Dress gehörte einst Beat Feuz; wir haben eine ähnliche Postur.

Meine Trainingsstrecke ist auf der Marbachegg. Um eine gute Piste zu erhalten, schneiden wir das Gras alle zehn Tage auf fünf bis zehn Zentimeter zurück und planieren die Löcher aus. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der perfekten Linie: So kann man Weg einsparen und ist schneller unten. Um das zu erreichen, braucht es Disziplin – und Training, Training, Training: ein bis zwei Einheiten Kondition pro Tag, ein- bis zweimal pro Woche ab auf die Ski, an den Wochenenden die Rennen. Das alles neben meinem Beruf als

Metallbaukonstrukteur – und nur dank viel Verständnis meiner Familie. Meine Frau Anna Lena fuhr früher selber an der Spitze der Grasski-Elite mit und ist meine engste Beraterin. Mit unseren beiden Kindern begleitet sie mich wenn möglich mit an die Rennen. In unserem Camper.

Meine erste Medaille gewann ich 2003 an der Juniorenweltmeisterschaft. Dank meinem Sport bin ich in all den Jahren an Orte gekommen, die ich sonst wohl nie besucht hätte. Wie Japan, Libanon oder auch der Iran, wo unsere Anlässe jeweils im Staatsfernsehen übertragen werden und bis zu

zwölftausend Zuschauer vor Ort mitfiebern. Das ist schon gewaltig. Genau dort habe ich auch meinen schwersten Sturz erlebt: 2015 bin ich mit dem Ski in einem Netz hängen geblieben und zertrümmerte mir dabei das Fussgelenk. Über drei Jahre habe ich gekämpft, Physiotherapie gemacht, Skischuhe angepasst, sanft trainiert, Schmerzmittel genommen, härter trainiert – ich wollte in meiner Karriere so gerne eine WM-Medaille gewinnen. Das trieb mich an; und der Plan ging an der Heim-WM 2019 in Marbach tatsächlich auf.



Stefan Portmann, 36, beherrscht das Spiel mit den Toren.

Im vergangenen November habe ich meinen Rücktritt vom Spitzensport erklärt. Ob meine Kollegen in die Saison 2020 starten, ist ebenfalls ungewiss. Viele Landesgrenzen sind wegen dem Coronavirus zu, das Reisen ist erschwert und Trainings sind kaum möglich. Der Verband spricht von vier, fünf Rennen, die vielleicht im September noch stattfinden könnten. Ob ich weiter dabei sein werde? Meine Erfahrung würde ich eigentlich ganz gerne weitergeben. Und stellen Sie sich vor: Meine Tochter Lara ist fünf Jahre alt – und sie will immerzu auf die Grasski. Ich kenne niemanden, der so jung bereits mit dem Fahren begonnen hat. Wer weiss, was sich daraus noch entwickelt ...» ✨

Text **Christine Zwygart**
Foto **Remo Nägeli**